



DIE
RIVALIN

THRILLER

MICHAEL
ROBOTHAM

GOLDMANN

Diese Witze folgten auf die Diskussionen und Vorwürfe, die mittlerweile aufgehört haben, aber vermutlich wieder hochkommen, wenn Jack wütend oder gestresst ist.

Er ist Sportreporter für einen Kabelsender und macht im Winter Live-Schaltungen von der Premier League und eine Zusammenfassung der Partien nach Spielschluss mit allen Toren und Schützen. Im Sommer berichtet er von diversen anderen Sportereignissen, darunter die Tour de France, aber nie Wimbledon oder die US Open. Er ist ein aufsteigender Star, das bedeutet wichtigere Spiele, mehr Zeit auf dem Bildschirm und einen größeren Bekanntheitsgrad.

Jack liebt es, wiedererkannt zu werden. Normalerweise sind es Menschen, die vage meinen, ihn schon mal irgendwo getroffen zu haben. »Sind Sie nicht irgendjemand?«, fragen sie, wenn sie unser Gespräch unterbrechen, Jack umschwärmen und mich ignorieren. Ich gucke auf ihre Hinterköpfe und möchte sagen: »Bin ich unsichtbar oder was?« Stattdessen lächle ich und lasse ihnen ihren Moment.

Hinterher entschuldigt sich Jack jedes Mal. Ich finde es gut, dass er ehrgeizig und erfolgreich ist, aber manchmal wünschte ich, dass er auch uns mehr von »Jack, dem Kumpel« zeigen würde statt uns immer die gestresste Version zu präsentieren, die spät nach Hause kommt und früh wieder losmuss.

»Vielleicht, wenn du wieder arbeiten würdest«, hat er gestern Abend gesagt, was ein weiterer wunder Punkt ist. Jack missfällt es, dass ich »keinen Job habe«. *Seine Worte, nicht meine.*

»Wer würde sich dann um die Kinder kümmern?«, fragte ich.

»Andere Frauen arbeiten auch.«

»Sie haben Kindermädchen oder Au-pairs.«

»Lucy ist in der Schule und Lachlan im Kindergarten.«

»Halbe Tage.«

»Und jetzt bist du wieder schwanger.«

Unsere Diskussionen konzentrieren sich immer auf das gleiche alte Terrain, und wir werfen Granaten aus unseren jeweiligen Schützengräben. »Ich habe meinen Blog«, sagte ich.

»Und wofür soll der gut sein?«

»Im letzten Monat hab ich zweihundert Pfund verdient.«

»Einhundertachtundsechzig«, erwiderte er. »Ich mache die Abrechnungen.«

»Und was ist mit all den Sachen, die ich kostenlos geschickt kriege? Kleidung. Babynahrung. Windeln. Dieser neue Kinderwagen ist ein Spitzenmodell.«

»Wir würden gar keinen Kinderwagen brauchen, wenn du nicht schon wieder schwanger wärst.«

Ich verdrehte die Augen und versuchte es mit einem anderen Ansatz. »Wenn ich wieder arbeiten würde, würde mein Gehalt komplett für Kinderbetreuungskosten draufgehen. Und im Gegensatz zu dir, Jack, stemple ich nicht ein und aus. Wann bist du zum letzten Mal aufgestanden, weil deine Kinder einen Albtraum hatten oder einen Wasserträger brauchten?«

»Du hast recht«, sagte er sarkastisch. »Das liegt daran, dass ich morgens aufstehe und arbeiten gehe, damit ich dieses wunderbare Haus und unsere zwei Wagen und die ganzen Klamotten in deinem Kleiderschrank bezahlen kann ... und die Ferienkurse der Schule, das Fitnesscenter ...«

Ich hätte die Klappe halten sollen.

Jack macht meinen Blog klein, aber ich habe mehr als sechstausend Follower, und im letzten Monat hat eine Elternzeitschrift *Mucky Kids* zu einem der fünf besten Mama-Blogs in Großbritannien erklärt. *Das* hätte ich Jack um die Ohren hauen sollen, aber da war er schon duschen gegangen. Als er wieder nach unten kam, trug er nichts außer seinem kurzen Bademantel, über den ich immer lachen muss. Nachdem er sich entschuldigt hatte, bot er an, meine Füße zu reiben. Ich zog eine Augenbraue hoch und fragte: »Woran willst du sie denn reiben?«

Wir begnügten uns mit einer Tasse Tee, diskutierten über die Anstellung eines Kindermädchens und arbeiteten das immer gleiche Für und Wider ab. Theoretisch finde ich die Idee großartig – mehr Zeit für mich, mehr Schlaf und mehr Energie für Sex –, aber dann stelle ich mir ein strammes polnisches Mädchen vor, das sich bückt, um die Geschirrspülmaschine einzuräumen, oder nur mit einem locker gebundenen Handtuch bekleidet aus dem Bad kommt. *Bin ich paranoid? Vielleicht. Klug? Unbedingt.*

Ich habe Jack bei der Olympiade in Peking kennengelernt. Ich hatte einen Job im Medienzentrum, wo ich für die Betreuung der akkreditierten Journalisten zuständig war. Jack arbeitete für Eurosport. Er war damals noch relativ neu und unerfahren, arbeitete sich gerade erst ein und beobachtete, wie alles funktionierte.

In Peking waren wir beide zu beschäftigt, um uns wirklich zu bemerken, aber nach dem Ende der Spiele lud die gastgebende Sendeanstalt zu einer Party für alle assoziierten Medien. Ich kannte mittlerweile eine Menge Journalisten, von denen einige ziemlich berühmt und die meisten ziemlich langweilig waren, weil sie immer nur über den Job redeten. Jack schien anders zu sein. Er war lustig. Cool. Sexy. Ich mochte alles an ihm, inklusive seines Namens. »Jack« wie ein allerweltsmäßiger Tom, Dick oder Harry. Außerdem hatte er ein tolles Lächeln und eine Filmstarfrisur. Ich beobachtete ihn von der anderen Seite des Raumes und machte den Fehler, binnen sechzig Sekunden unsere gesamte Beziehung zu planen. Ich sah uns in

London heiraten, Flitterwochen auf Barbados und mindestens vier Kinder, einen Hund, eine Katze und ein Haus in Richmond.

Die Party näherte sich ihrem Ende. Ich legte mir einen schlaun Satz zurecht, mit dem ich ihn ansprechen wollte, und bahnte mir einen Weg durch die Menge. Aber bevor ich Jack erreicht hatte, umgarnte ihn schon eine Reporterin von *Sky Italia*. Viel Haar, üppige Figur, das Gesicht nah an seinem, um sich schreiend zu verständigen. Zwanzig Minuten später sah ich ihn mit der Italienerin abziehen und fühlte mich unwillkürlich betrogen. Ich fand ein Dutzend Gründe, warum ich Jack nicht mochte. Er war großspurig. Er färbte sich die Haarspitzen. Er hatte gebleichte Zähne. Ich sagte mir, dass er nicht mein Typ war, weil ich nicht auf gut aussehende Männer stehe. *Das war möglicherweise keine bewusste Entscheidung. Gut aussehende Männer interessieren sich in der Regel nicht für mich.*

Es dauerte zwei Jahre, bis wir uns wiedertrafen. Das Internationale Olympische Komitee gab einen Empfang für die Delegierten, die sich zur Inspektion der Sportstätten für die Spiele 2012 in London aufhielten. Ich sah Jack im Hotelfoyer mit einer Frau streiten. Er war lebhaft und in irgendeinem Punkt unerbittlich. Sie weinte. Später sah ich ihn allein an der Bar sitzen, Gratisdrinks trinken und Kanapees von den Tablettts der Kellner fischen.

Ich drängte mich bis zu ihm durch, sagte Hallo und lächelte.

Wir plauderten, lachten, tranken. Ich bemühte mich, mich nicht zu sehr zu bemühen.

»Ich brauch frische Luft«, sagte Jack und wäre fast von seinem Barhocker gefallen.
»Lust auf einen Spaziergang?«

»Klar doch.«

Es war schön, an der frischen Luft zu sein, im Gleichschritt zu gehen und sich aneinander zu lehnen. Er kannte ein Café in Covent Garden, das bis spät geöffnet hatte. Wir redeten, bis wir rausgeworfen wurden. Jack brachte mich bis vor meine Haustür.

»Würdest du mit mir ausgehen?«

»Für ein Date?«

»Ist das okay?«

»Sicher.«

»Wie wär's mit Frühstück?«

»Es ist halb drei Uhr nachts.«

»Dann Brunch.«

»Heute, meinst du?«

»Ja.«

»Wir könnten Mittag essen gehen.«
»Ich weiß nicht, ob ich so lange warten kann.«
»Du klingst bedürftig.«
»Bin ich auch.«
»Warum hast du dich mit dieser Frau gestritten, mit der ich dich vorhin gesehen hab?«
»Sie hat sich von mir getrennt.«
»Warum?«
»Sie sagt, ich wäre zu ehrgeizig.«
»Stimmt das?«
»Ja.«
»Das ist alles?«
»Außerdem hat sie mir vorgeworfen, ihre Fische umgebracht zu haben.«
»Ihre Fische?«
»Sie hat tropische Zierfische. Ich sollte auf sie aufpassen und hab aus Versehen die Wasserheizung abgeschaltet.«
»Als du mit ihr zusammengewohnt hast?«
»Wir haben eigentlich nicht richtig zusammengewohnt. Ich hatte eine Schublade in ihrem Kleiderschrank. Darin hat sie meine Eier aufbewahrt.«
»Sie hat geweint.«
»Sie ist eine gute Schauspielerin.«
»Hast du sie geliebt?«
»Nein. Bist du immer so?«
»Wie?«
»Inquisitorisch.«
»Es interessiert mich.«
Er lachte.

Unser erstes richtiges Date war ein Lunch in Covent Garden, da wir beide in der Nähe arbeiteten. Er führte mich in die Brasserie Blanc in der Opera Terrace aus. Hinterher sahen wir den Jongleuren, Akrobaten, Straßensängern und lebenden Statuen zu. Es machte Spaß, mit Jack zusammen zu sein. Er war neugierig, aufmerksam und sehr unterhaltsam.

Am nächsten Abend gingen wir wieder aus und teilten uns ein Taxi nach Hause. Es war schon nach Mitternacht. Wir mussten am nächsten Tag beide arbeiten. Jack fragte nicht, ob er mit hochkommen könnte, doch ich fasste seine Hand und führte ihn die Treppe hinauf.

Ich verliebte mich. Irrsinnig. Innig. Hoffnungslos. Das sollte jedem mindestens

einmal passieren – auch wenn die Liebe nie hoffnungslos sein sollte. Ich vergötterte alles an Jack – sein Lächeln, sein Lachen, sein Aussehen, seine Art zu küssen. Er war wie eine unerschöpfliche Packung Schokokekse. Ich wusste, ich aß zu viele und mir würde schlecht werden, doch ich tat es trotzdem.

Wir heirateten. Jacks Karriere führte weiter nach oben, trat dann für eine Weile auf der Stelle und kommt jetzt gerade wieder in Fahrt. Ich lehnte eine Beförderung ab, für die ich nach New York hätte gehen müssen. Lucy wurde geboren, zwei Jahre später Lachlan. Meine Eltern halfen uns, das Haus in Barnes zu kaufen. Ich wollte weiter in den Süden ziehen, um eine kleinere Hypothek zu haben. Jack wollte die Postleitzahl und den Lebensstil.

Da sind wir also – die perfekte Familie –, mit einem »Uups«-Baby unterwegs, während die Zweifel und Konflikte des mittleren Alters an die Oberfläche treten. Ich liebe meine Kinder. Ich liebe meinen Mann. Trotzdem muss ich manchmal in meiner Erinnerung kramen, um Momente zu finden, die mich richtig glücklich machen.

Der Mann, in den ich mich verliebt habe – der Mann, der zuerst gesagt hat, dass er mich liebt –, hat sich verändert. Der unbekümmerte, lockere Jack hat sich in einen reizbaren Mann verwandelt, dessen Gefühle so fest in Stacheldraht gewickelt sind, dass ich keine Hoffnung mehr hege, sie freizulegen. Ich konzentriere mich nicht auf seine Fehler, führe im Kopf keine Liste seiner Unzulänglichkeiten oder wäge ab, ob ich ihn noch liebe. Ich wünschte nur, er wäre nicht so auf sich selbst oder die Frage fixiert, warum unsere Familie nicht mehr so ist wie die Familien auf dem Disney Channel, wo alle glücklich, gesund und witzig sind und im Garten die Einhörner warten.